



BERICHTSFORMULAR

Non-EU Student Exchange Programm

2021/2022

BewerbungsID 8526

Nominierte Studienrichtung: 033/643 Studienrichtung Bachelorstudium Japanologie

Angaben zum Aufenthalt:

Gastinstitution: Yokohama City University - (Japan)

Aufenthaltszeitraum: Sommersemester 2022 und Wintersemester 2022/2023

Aufenthaltsbeginn: 04.04.2022 **Aufenthaltsende:** 28.02.2023

STIPENDIUM	
Stipendium Uni Wien gesamt laut Zuerkennung: (inkl. Zuschüsse für Reisekosten und Sprachtest)	€ 2.000,00 Rückforderung: nein Rückgeforderter Betrag: € Rückforderungsgrund:
Weitere Stipendien (zB Jasso, Studienbeihilfe):	Weitere Stipendien: Nein <ul style="list-style-type: none"> • Stipendium des Gastlandes: nein () • Bundesländerstipendium: nein • Studienbeihilfe: nein • Sonstiges Stipendium:
Summe weiterer Stipendien:	€
Gesamtsumme aller Stipendien:	€ 2.100,00

KOSTEN DES AUSLANDSAUFENTHALTS	
Unterkunft:	€ 2.400,00
Art der Unterkunft:	Studierendenwohnheim
Reisekosten:	€ 1.200,00
Lebenshaltungskosten:	€ 2.300,00
Studienkosten:	€ 0,00
Versicherungskosten	€ 120,00
Visakosten:	€ 0,00
Gesamtkosten des Auslandsaufenthalts:	€ 6.000,00

Bericht veröffentlichen:

PERSÖNLICHER BERICHT

Non-EU Student Exchange Programm

2021/2022

BewerbungsID: 8526

Nominierte Studienrichtung: 033/643 Studienrichtung Bachelorstudium Japanologie

Angaben zum Aufenthalt:

Gastinstitution: Yokohama City University - (Japan)

Aufenthaltszeitraum: Sommersemester 2022 und Wintersemester 2022/2023

Verfassen Sie bitte einen persönlichen Bericht über den Studienaufenthalt

- **Mindestumfang:** Fließtext 1 Seite DinA4
- **Inhalt:** Gastuniversität, Kurse, Prüfungen, Mitstudierende, Unterkunft, etwaige Schwierigkeiten etc.

BERICHT ÜBER DEN STUDIENAUFENTHALT

Ich durfte im Sommer- und Wintersemester 2022 an der Yokohama City University mein Auslandsjahr verbringen. Dabei war ich mit der Wahl der Gastuniversität voll und ganz zufrieden – von der Organisation bis hin zum Ablauf hat wirklich alles hervorragend funktioniert.

Da ich erst mit Ende der Pandemie nach Japan einreisen konnte, waren außer mir kaum andere Austauschstudent*innen anwesend bzw. vorrangig welche aus anderen asiatischen Ländern, wobei letzteres besonders bezüglich des Spracherwerbs viele Vorteile mit sich brachte. Die Englisch-Kenntnisse der (meist sehr jungen) heimischen Studierenden waren meist auch nur minimal, was bedeutete, dass ich mich von Anfang an auf Japanisch verständigen musste und es so gut wie keine Chancen gab, Englisch noch Deutsch bei der Kommunikation zu verwenden. Das führte zu Beginn immer wieder zu Verständigungsproblemen und Unsicherheiten – deswegen habe ich im ersten Monat oft mit Heimweh gekämpft –, bin jedoch im Endeffekt eigentlich sehr froh darüber, so ins kalte Wasser gestoßen worden zu sein, denn sonst hätte ich nie so viel dazugelernt. Auch im Japanisch-Unterricht (in dem wir im ersten Semester sogar nur zu zweit waren), in dem der Fokus hauptsächlich auf Diskussionen und generell Sprechübungen lag, wurde von niemandem Englisch gesprochen. Dafür nahmen jede Stunde japanische Freiwillige (heimische Studierende) am Unterricht teil, die hilfreich unterstützten und für mich auch außerhalb des Unterrichts zu wertvollen Ansprechpartnern wurden. Die Lehrenden selbst wurden teilweise auch tatsächlich zu Freunden – so habe ich in den Sommerferien zum Beispiel für ein paar Tage Urlaub bei meiner Lehrerin am Land in Aichi gemacht, da diese dort ein Guesthouse betreibt.

Um nochmal zum Unterricht an der Yokohama City University zurückzukommen: Das Level der Haupt-Japanischkurse wird sehr an die anwesenden Studierenden angepasst und auch betreffend Curriculum sind die Lehrer*innen sehr flexibel. Man entscheidet z.B. zu Beginn des Semesters gemeinsam, welches Lehrbuch man verwenden möchte. Da der Fokus aber, wie vorhin bereits erwähnt, eher auf dem Sprachlichen (Diskussionen und Präsentationen) liegt, habe ich Dinge wie Grammatik und Vokabel in meiner Freizeit selbst lernen müssen. Auch in Hinblick auf den JLPT, den ich im zweiten Auslandssemester abgelegt habe, denn der Unterricht hätte mich sonst nicht ausreichend darauf vorbereitet.

Abgesehen vom Sprachunterricht waren die Kurse an der Yokohama City University auch sonst sehr interessant. Jedem/r Austauschstudent*in wird zu Beginn des Aufenthaltes ein Supervisor-Professor zugeteilt und meine zuständige Professorin (die ebenfalls kein Englisch konnte, aber mich trotz der manchmal schon sehr deutlichen Sprachbarriere mit vollem Einsatz unterstützte) hielt ein Seminar über japanische Kulturgeschichte, an dem ich beide Semester lang teilgenommen habe. Es war vom Sprachlevel her zwar oft sehr schwierig für mich, dem Inhalt zu folgen – wir haben etwa japanische Schreibschrift gelernt, womit selbst meine Muttersprachler-Kolleg*innen

gekämpft haben –, aber da dies ein kleines Seminar mit nur 6 anderen japanischen Studierenden war, konnte ich trotzdem schnell Anschluss finden. Es wurden auch immer wieder gemeinsame Ausflüge unternommen, etwa in verschiedene Museen oder ins benachbarte Kamakura. Insgesamt und besonders durch die Hilfe meiner Supervisor-Professorin habe ich viele wertvolle Einblicke aus erster Hand in japanische Kulturgeschichte, besonders im Raum Yokohama, bekommen.

Prüfungen in diesem Sinne gab es kaum – die meisten Kurse werden mit Präsentationen oder Essays abgeschlossen. Während dem Semester hält sich deshalb der Zeitaufwand noch in Grenzen, gegen Ende des Semesters wird es stressiger und man verbringt den Großteil seiner Zeit an der Universität. Das Umfeld ist dort aber sehr angenehm – es gibt direkt am Universitätsgelände eine billige und gute Kantine, einen kleinen 7/11 und unzählige Getränkeautomaten, weswegen man rundum gut versorgt ist.

Auch außerschulisch habe ich an verschiedensten Aktivitäten teilgenommen. Gegen Ende meines Aufenthalts habe ich mich als Teil der Volunteer Community an der YCU gemeldet und im Rahmen dessen mein Praktikum absolviert: Ich durfte dabei als freiwillige Helferin unter anderem eine Tour des Kanagawa Fan Clubs zu einer nahegelegenen Insel mitorganisieren und war dort als Tour Guide tätig. Da das Ganze rein auf Japanisch stattfand, war es eine ziemliche Challenge, die ich aber gut meistern konnte und mir wiederum wertvolle Erfahrungen brachte.

Zudem war ich auch Teil eines Clubs an der Universität – etwas, das ich allen besonders zu Beginn des Aufenthalts sehr empfehlen kann. Ich persönlich war im Spaziergeh-Club, was nicht sehr aufregend klingt (und ehrlich gesagt auch nicht sehr aufregend war), aber mir sehr dabei geholfen hat, viele Bekanntschaften zu schließen und unter japanischen Studierenden ein bisschen Anschluss zu finden. In diesem Zusammenhang möchte ich aber erwähnen, dass die Student*innen an der Yokohama City University sehr jung sind –sowohl die Mitglieder im Club als auch meine japanischen Klassenkameraden waren ca. 18-19 Jahre alt, was es erschwert hat, tiefergehende Freundschaften zu schließen.

Meine wichtigste Community hatte ich aber eigentlich in meinem Wohnheim – dem Yokohama International Student House in Tsurumi. Dort eine Community zu haben ist eigentlich auch nötig, da das Wohnheim etwas abgelegen liegt und man gerade im Sommer oder Winter meist in der Nachbarschaft bleiben möchte, bevor man sich in der Hitze/Kälte auf den Weg zum nächsten Bahnhof macht, der 20 Minuten zu Fuß entfernt ist. Die Entfernung nimmt auch entsprechend Zeit in Anspruch, wenn man Unterricht hat und zur Universität muss, hierfür ist pro Weg etwa eine Stunde einzuplanen.

Im Wohnheim selbst werden auch unzählige Events angeboten – während meines Aufenthalts gab es zum Beispiel eine Barbecue Party und zur Zeit der Fußball-Weltmeisterschaft gemeinsames Public Viewing in der Wohnheim-Lobby. Es gab auch immer wieder kleinere Arbeiten (wie etwa Englischnachhilfe geben oder Präsentationen über das eigene Land an Schulen halten), für die man sich bei Interesse melden konnte, um sich ein bisschen Taschengeld dazuzuverdienen.

Alles in allem hatte ich für das Jahr wirklich ein zweites Zuhause gefunden. Tsurumi, wo das Wohnheim liegt, ist zwar ein sehr altes Viertel, aber trotzdem gibt es in der Nähe eigentlich alles, was man braucht und es ist mir mit seinem eigenen Charme auch sehr ans Herz gewachsen. Das Wohnheim und die Lebensqualität an sich sind ebenfalls super – die Aussicht aus den Zimmern ist schön, es gibt eine Bibliothek im 13. Stock, die rund um die Uhr zugänglich ist und von der aus man eine tolle Aussicht auf die Skyline von Yokohama und an schönen Tagen auch Mount Fuji hat. Auch das Preis-Leistungs-Verhältnis ist top, dafür, dass man quasi seine eigene kleine Wohnung (Küchennische und Bad im Zimmer) hat, auch wenn man sich die Waschmaschine teilen muss. Der etwas weitere Weg zum Bahnhof ist vielleicht ein kleiner Nachteil, hat mich das Jahr über aber zumindest fit gehalten, also gibt es auch hier nicht wirklich viel auszusetzen. Da Tsurumi zwischen Yokohama und Kawasaki liegt (und auch Tokio ist nur eine knappe Stunde entfernt), ist man trotz allem super vernetzt. Außerdem kann man sich im Wohnheim gratis Fahrräder ausleihen, was für Großeinkäufe ganz praktisch ist oder um am nahegelegenen Fluss entlangzufahren und die Nachbarschaft zu erkunden.

Im Großen und Ganzen war das Jahr in Japan mit all seinen Höhen und Tiefen eine wundervolle Erfahrung, aus der ich sehr viel lernen konnte und die mir sicherlich auch für meine Zukunft viele neue Perspektiven eröffnet hat. Natürlich hatte ich hin und wieder mit Heimweh oder der Sprachbarriere zu kämpfen, aber mit etwas Eigeninitiative und Offenheit gegenüber neuen Situationen vergeht das Heimweh irgendwann automatisch und dem Sammeln von einzigartigen Erfahrungen steht eigentlich nichts mehr im Weg.